

**Redaktion:**  
Wien, VI., Campendörferstraße 78.

**Abonnement-Preise:**  
Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postsendung:  
Halbjährig . . . . . 80 kr.  
Vierteljährig . . . . . 40 kr.  
Für Deutschland:  
Vierteljährig (unter Post) 70 kr. —  
Post 1.50.  
Für das übrige Ausland:  
Vierteljährig 88 kr. — 1 Post 25 Cent.  
Einzeln 6 Kreuzer.

# Die Zukunft

## Zentralorgan

**Administration u. Expedition:**  
Wien, VI., Campendörferstraße 78.

**Insertions-Gebühr:**  
Für Anzeigen von Parteigenossen:  
5 kr.  
Für Anzeigen von Privatpersonen:  
10 kr.  
Die dreimal gespaltene Zeile ober  
dem Raum.

Wir eruchen bei allen Selbstbungen  
sich der Postanweisungen zu bedienen.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem  
2. und 4. Donnerstag im Monat.  
Verschiedene Abkündigungen sind postfrei.

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben.

Nr. 61.

Wien, Donnerstag 13. April.

1882.

Parteigenossen! Bergeht der Familien der Subskribenten nicht.

### Abonnements-Einladung.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Zukunft“. Wir eruchen unsere Genossen, ihr Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.

Man abonniert auf

### Die Zukunft

Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs

in der Administration

6. Bezirk, Campendörferstraße 78.

„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und zwar an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat. Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn:

Halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr. mit portofreier Zusendung.

### An unsere geehrten Leser!

Bezüglich des Inhaltes dieser und der letzten Nummer unseres Blattes bitten wir unsere geehrten Abonnenten um Entschuldigung. Der Redaktionswechsel, sowie eine Reihe von anderen Umständen haben viel Zeit von uns beansprucht und die meisten von der Redaktion entzogen. Die geehrten Leser dafür zu entschuldigen, wird jetzt unser eifriges Bestreben sein.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Die Redaktion.

### Der Herr Fabriksinspektor.

Sch habe mich davon überzeugt, daß in den Reihen der professionellen Plasmacher etwa die Kunde einer hereinkommenden Pestepidemie, mit weniger Gruseln oder Schrecken aufgenommen würde, als etwa — horribile dictu — die endliche Inangriffnahme einer kombinierten Gefährdung für die hüttenmännische Produktion und den maschinellen Fabriksbetrieb.

Mag dem sein, wie es übrigens wolle, unbestreitbare Tatsache ist es, daß mit dem immer mächtigeren Vorwärtsschreiten der großen Industrie, deren wirtschaftliche Existenzberechtigung, als aus geschichtlicher Entwicklung konsequenterweise hervorgegangen, die Sozialdemokratie ja anerkennt, entgegen dem Sammergeheul der alles von zunftmäßigen Normen erwartenden Kleingewerbetler, auch alle Schäden, des kapitalistischen Einzelbetriebes vermöge der Mittel Klassen zulage treten.

In einem Momente nun, wo jene Leute, welche das Patent zu registrieren sich vermöge der noch in ihren Händen befindlichen Machtmittel vindizieren, diese Uebelstände, und wäre es nur durch die Ergebnisse bei den Abmessungen, erkennen, regt sich etwas in jenen Kreisen, das ich mit dem „Erhaltungstrieb dominirender Klassen“ bezeichnen möchte, und da kommt es dann so weit, daß jene Leute sich der in elenden Wohnungen, kümmerlichsten Verhältnissen, bei erbittert herabgein schraubten Bedürfnissen, im gepriesenen „Zeitalter der Zivilisation“ verkommenden Proletariat erinnern.

In solchen Augenblicken werden am grünen Tische Gesetze aufgedeckt, bestimmt dazu, dem in ununterbrochener Raubthätigkeit begriffenen Schöpfapparat der meisten Lohnflavenhändler ein gehierterisches „bis her und nicht weiter“ zuzurufen, ringt sich in den Staatskellern das Bewußtsein durch, daß der Staat, ebensowenig er die Domäne für Könige und nobilitäre Feudalherren bieten durfte, seinem Zusammensturz entgegensteht, wenn er für die Ritter von König Kammons Gnaden, auf Kosten der menschenwürdigen Existenz und jeder Moral der arbeitenden Klassen, zum Raubvorkrieg ihres kranken Eigennutzes herabgewürdigt wird.

Diesen Erwägungen nun mag es zu verdanken sein, wenn wirklich, wie mündlich unterm 20. Jänner a. e. lesen konnte, dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf „betreffend die Einsetzung von Fabriksinspektoren“ vorgelegt werden wird.

Ich behalte mir vor, auf diesen Entwurf demnächst zurückzukommen und will heute mehr im Allgemeinen über die Sache und den damit verfolgten Zweck handeln, weshalb ich mich auch von dem Kampf, welcher in den

industriereicheren Ländern um und gegen eine solche Gesetzgebung geführt wurde, vorläufig enthalten zu halten gezwungen bin.

Für den Staat, zunächst für die Regierenden, soll der Fabriksinspektor oder wie er in der Vorlage heißt, der „Gewerksinspektor“, das Auge sein, mit welchem er in die gründelersfüllen Tiefen des modernen Fortturus hineinsieht, der R u n d, welcher ihm das Gend einer auf alles Freudige im Dasein verzichtenden enormen Majorität, die ihm dem Staate, seinen Reichtum durch die Arbeit schafft, erzählen soll, das B i p p e n p a a r, das ihnen, den Regierenden, welche in Folge eines unglücklichen Systemes auf unabharen Höhen wandeln, von den Seufzern, die in ihre sammetgedickten Säle nicht zu dringen vermögen, von der namenlosen Not und der mühsam verhaltenen Wut der „globos adscriptus“ des Kapitals Kunde geben soll.

Dem aber, welcher durch seine Arbeit und durch das heute und nur für ihn selbst unglückselige Talent Kinder zu machen, den Staat erhält, dem Arbeitmann, ihm soll der Fabriksinspektor als „Stilhpunkt“ in dem freudlosen Leben, der Repräsentant der Gesamtheit sein, die menschlich fällt in einer Zeit, in welcher durch den elenden Individualismus und die krasse Selbstsucht, alles Gefühl und Mitleid erstochen zu sein scheinen, als der Anwalt des Staates erscheinen, der ihn, den armen Teufel und sein Unglück, hört, eines Staates, in dessen Interesse es nicht gelegen ist, daß die modernen Barbaren mit ihrem wüsten Geheul nach freier Konkurrenz“ ihn an allen seinen Poren zu durchdringen bemüht sind.

Diesen Leuten aber gegenüber welche aus dem Staate eine Kaserne machen würden einen Jahrmart, eine Trödelbude, die auf Kosten Aller zu Gunsten Weniger, von ihrem falschen und räuberischen Geiz, ohne jede sittliche Idee, bloß um Geld zu machen, erfüllt wäre, ihnen muß der „Gewerksinspektor“ gegenüber auftreten können mit der ganzen Autorität und dem Ansehen des Staates, damit ihnen bewußt werde, daß in ihm nicht der zuerst walt, der zuerst kommt, und auch der nicht am feinsten bedient wird, der mit Gold am lautesten Klumpert, muß der „Fabriksinspektor“ die Person sein, welche in ihnen die Erinnerung aufdämmern macht, daß es im All noch einen sittlichen Punkt gibt, von dem aus ihrem Treiben gebieterischer Gehalt geboten werden kann.

Freilich werden diese Herren ihren Witz und alle ihre Weisheit aufbieten, um die Vorlage mit allen möglichen Gründen zu bekämpfen und sie auf die lange Bank der Sektionen oder Kommissionen, der Ausschüsse oder Komitees zu schieben trachten.

Sie werden auch, wie das so ihre Manier ist, von „Unterbindung der wirtschaftlichen Freiheit“ reden, und dem Staat den Vorwurf machen, daß eine solche „Zopf-guckerei“ seiner unwürdig sei, man wird das bekannte „laissez faire, laissez passer“ oberwärts beklaumen, aber daran darf es sich nicht lehren.

Auch werden sie schwätzen von der Nützlichkeit einer Institution in ähnlichem Sinne, durch einen Verband der Interessenten, also durch sich selbst, wie dies etwa in Wülhausen der Fall ist, wobei sie vergessen, daß der „bon sens“, der Gutsinn der Franzosen, nicht überall zu finden ist und die Verhältnisse nicht allortorten so liegen wie in Wülhausen.

Und wenn sie nun gar mit dem jämmerlichen Vorwand gelaufen kommen, daß ein dergleichen Gesetz einer „Einmischung des Staates in Privatfachen“ gleichkomme, so verdienen sie nur in ähnlicher Weise abgefanzelt zu werden, wie dies in Sachsen geschah, wo der Minister unter zahlreicher Zustimmung erklärte, daß er darin „eine der wesentlichsten Aufgaben des Staates“ erblicke.

Allerdings sind wir nicht in Sachsen, wo die Sozialisten bereits über eine städtische Anzahl von Gemeindevertretungen und über gewandte Führer mit zahlreichem Anhang verfügen und in Folge dessen auch einer Regierung etwas mehr zugemutet werden kann.

Indes zum Schlusse für heute bloß das eine noch. Die Schaffung von Fabriks- und Gewerbe-Inspektoraten ist nur der Anfang, und nach ihnen und durch die merkwürdigen Erfahrungen, die man durch sie machen wird, muß eine Reihe von Gesetzen geschaffen werden, welche, wie Karl Marx richtig sagt, „die erste bewußte und planmäßige Rückwirkung der Gesellschaft auf die naturwüchsige Gestalt des Produktionsprozesses sind und ebenso sehr ein notwendiges Produkt der großen Industrie, wie das Baumwollgarn, Selfactors und elektrische Telegraphen.“

Da wir aber keine Vertretung im Abgeordnetenhaus haben, ein Umding, welches nur so lange anhält, bis die Ereignisse zwingender und mächtiger sein werden als die Kleingeistigkeit der Menschen, so werden wir diese Spalten benützen, um in unseren Reihen klar zu werden, wie die einschlägige Gesetzgebung in anderen Staaten unter der Notwendigkeit herauswuchs, wie sie beschaffen ist, welche Erfolge sie aufzuweisen hat und welche Ansprüche das arbeitende Volk an eine solche allüberall zu stellen berechtigt ist. Davon demnächst.

F. S.

### Politische Uebersicht.

Wegen der von uns in unserer letzten Nummer erwähnten Demonstration vom 12. März bei dem Grabe der Märzgefallenen hatten sich heute vor dem Sechshausen Bezirksgerichte drei der Teilnehmer zu verantworten, und zwar Karl Stonel, Franz Pausl und Franz Tichy. Stonel sollte den Polizeigenoten Heinrich gelegentlich der Arretierung Krebs' von hinten zwischen den Beinen gefaßt haben, um ihn niederzuwerfen. Pausl entriß dem Polizeigenoten den Stock, der dem Krebs abgenommen wurde und Tichy soll auf dem Wege der Arretierung am lautesten „Auslassen“, „Es lebe die Freiheit“ gerufen haben. Die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten bestätigten übereinstimmend unter ihrem Diensteide die den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen und wurden Stonel und Pausl zu 24, Tichy zu 12 Stunden Arrest, wegen Einmischung in eine Amtshandlung, verurteilt. Krebs wurde vom hiesigen Landrgerichte wegen dieser Affaire eine fünfjährige Arreststrafe zubillirt.

Im österreichischen Herrenhause machen die Liberalen scheinbar aus lauter wohlwollenden Gründen gegen die Erhöhung des Petroleumzolles und der Verbrauchssteuer von Mineralöl durch den Freiherrn von Pleuer Opposition. Derselbe berief sich auf die Armut der böhmischen Industrie-Arbeiter und sagte, daß jetzt schon eine Bestimmung gegen diese Erhöhung zu Tage getreten ist. (Es zeigt dies, daß die Herren recht gut die elende Lage der Arbeiterklasse zu benützen verstehen, wenn sie ihren Absichten dienen soll. Handelt es sich aber um die Arbeiterinteressen, dann bekommen wir nicht etwas Ähnliches zu hören.) Warum er aber keinen Antrag stellte, ist leicht zu erraten: weil er nur deshalb dagegen ist, um eine autonomistische Regierung nicht zu unterstützen, während bei einer liberalen das Gegenteil der Fall wäre. Das Volk hat aber dieses Spiel schon durchgesehen und weiß, wie es daran ist. Der Herr Finanzminister Dr. Danajewski verteidigte die Vorlage und widerlegte die Bedenken seines Vorredners und sagte, daß nach statistischen Erhebungen die Maximalbelastung einer Arbeiterfamilie nur 1 fl. pro Jahr beträgt. Daß die Arbeiter, die nicht einmal genügend sich mit Karloffeln fassen können, nicht so schwer von dieser Steuererhöhung betroffen werden, versteht sich von selbst; übrigens läßt sich von einem Finanzminister nichts Anders erwarten, als die Verteidigung seiner Vorlage. Der Herr Finanzminister sagte aber auch, daß die Ansicht, durch die Erhöhung des Zolles werde auch das Petroleum verteuert, eine irrige sei, denn der Preis des Petroleums, meint er, hängt von der Ergiebigkeit der Produktion ab. Unsere Leser werden es verzeihen, wenn wir die letzte Ansicht der Finanzministers hier ganz übergehen, denn sie kann von jedem Kunde widerlegt werden. Daß die fragliche Steuererhöhung angenommen wurde, ist eine politische Selbstverständlichkeit, wo alle parlamentarischen Faktoren gleicher Gesinnung sind.

Seit Jahren fordert die Arbeiter auch die Regelung der Straßensarbeit, aber bis heute vergebens. Daß es noch lange dauern wird, bis man sich von maßgebender Stelle zu einem solchen Schritte im Interesse der Arbeiter bewegen lassen wird, geht aus Folgendem nur zu deutlich hervor: Von Seite der Direktion der niederösterreichischen Landes-Zwangsarbeitsanstalt wurde an die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer eine Mitteilung gemacht, daß in der Zwangsarbeitsanstalt zu Weinhaus zuka 30 Häftlinge und auch die nötigen Arbeitsräume vom 1. Mai d. J. disponibel werden und die darauf Reflektierenden sollen sich mit der betreffenden Direktion in's Einvernehmen setzen. Also 30 ehrlichen Arbeitern droht, daß ihnen die Arbeit entzogen werden wird. Nun, was sollen diese dann machen? In der heutigen Zeit, wo man ohnedies

immer: mehr die fittigen Kräfte entbehrt und an deren Stelle die mechanische Kraft setzt, wo täglich 14 bis 16 Stunden um einen Hungerlohn gearbeitet wird, kann die Strafanarbeit nur als Beschleunigungsmittel zur Waffennarrung dienen. Die Geschichte lehrt uns, daß manche Gesellschaft schon blühten ihrem Untergange entgegengegangen ist und die Menschheit schließlich darin ihren Vorteil fand.

In letzter Stunde erfahren wir von „großartigen“ sozial-reformatorischen Plänen, welche Graf Taaffe, den der diebzugliche Ruhm Bismarck's wahrlich nicht ruhig schlafen ließ, mit letzterem in Rompagnie oder doch nach seinem Muster durchzuführen will. Ob der neueste Prager Sozialistenprozeß, von dem wir an anderer Stelle berichteten, vielleicht den Anfang dieser Reformen bildet?

Die Tätigkeit des Manufaktur-Arbeitervereines in Reichenberg wurde polizeilich eingestellt, weil die Ausschussmitglieder am 22. v. M. zufällig einige konfiskirte Druckschriften in den Taschen hatten. Ziel dieser von der Aufhebung einer geheimen Gesellschaft in Reichenberg wurde in den Tagesblättern gemacht und diese so aufgebaute Geschichte reduziert sich auf einen Besuch von vier Polizeibehörden, mit einem Kommissär an der Spitze, im Gasthause „zum Felschloß“, wo der Ausschuss des obgenannten Vereines gewöhnlich seine Sitzungen hielt. Der Polizeikommissär erklärte dem gerade zu einer Sitzung versammelten Ausschusse, daß er erfahren habe, daß dort verbotene Druckschriften verteilt worden sind und er beauftragt sei, eine Personalsuchung vorzunehmen. Es wurde auch eine Anzahl Schriften gefunden, und zwar: „Die nächsten Aufgaben der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs“, „Revanche“, „Peter Papsthuber“, „Der Vetter aus Amerika“, „Der Sozialist“, „Der Kommunist“ und der „Sozialdemokrat“. Die Folge dieses Besuchs war, wie oben bemerkt, die Einstellung der Tätigkeit des betreffenden Vereines.

Die Arbeiter der Böslauer Kammgarnspinnerei stellen Samstag, den 25. März, die Arbeit ein und fordern einen den Lebensbedürfnissen angemessenen Lohn. Der höhere Lohn wurde ihnen auch Dienstag, den 28. März, bewilligt und haben wieder sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Gesellschaft muß jetzt per Jahr um einige tausend Gulden aus dem der Arbeit entzogenen Ertrag mehr herausgeben und muß sich mit dem ihr einstweilen belassenen Arbeitsvertrag begnügen.

Hungersnot in Böhmen. In den Orten Böhmischdorf, Reuhäusel und Neulofimthal an der böhmischen Grenze herrscht entsetzliches Elend, welches eine Folge der in diesen genannten Orten eingetretenen langen Erwerbslosigkeit ist. Zu dem stellt sich noch die Blatternepidemie. Man kann sich leicht denken, in welcher Lage sich die Arbeiterbevölkerung in dieser Gegend befindet, wenn schon von anderer Seite konstatiert wird, daß, wenn nicht schnelle und ausgiebige Hilfe kommt, die Bewohner dieser Ortschaften dem Hungertode geweiht sind. Herr Dr. Sorger aus Schönwald wurden von der politischen Behörde beauftragt, in diesen Orten die ärztlichen Anordnungen zu treffen. Sie erklärten jedoch, daß nicht die Medizin, sondern Brot das Gesundungsmittel sei. Und Brot? Das ist schon in normalen Verhältnissen für diese Leute ein kostspieliges Nahrungsmittel! Es fehl aber auch diesen Leuten an sonst gebräuchlichen Nahrungsmitteln, an Kartoffeln. Ja, es kommen Fälle vor, daß in einem Hause 12 Personen an Blattern erkrankt darniederliegen, während der Familienvater, dem die Beschaffung der Lebensbedürfnisse obliegt, verdient im Walde durch Holzschlag täglich 15 kr. Man appelliert an die mildthätigen Herzen, die Not der Armen zu lindern. Selbstverständlich ist es, daß man da von einer ausgiebigen Hilfe sprechen muß, denn, wenn der Hunger an die Arbeiter in einer ungewöhnlichen Form herantritt und sie keine Hoffnung auf Abhilfe haben, könnten in ihnen Gedanken wachgerufen werden, die der heutigen Weltordnung gefährlich werden könnten und Besseres sind billiger wie Kartoffeln und helfen gar oft auch. Allerdings heute nicht mehr überall, aber die Tatsache steht fest, daß wirkliche Hilfe den Arbeitern niemals geboten wird und daher muß das Bessere angewendet werden, ob es hilft oder nicht. Ist das Bessere der Fall, so sagt man, diese Leute sind „renitent“; sie lassen sich nicht mit Besserungen fassen und es ist notwendig, über Strafregelungen nachzudenken, die ihnen die Halsstarrigkeit austreiben.

Am 5. d. M. in früher Vormittagsstunde fand beim Genossen Anton Seemann in Leoben eine Hausdurchsuchung statt. Gesucht wurden verbotene Druckschriften, hauptsächlich aber die Flugschrift: „An unsere Brüder in der Kaserne“. Gefunden wurde, trotz eifriger Suchens, ein großes „Nichts“, und doch ist die Voruntersuchung wegen Verbrechens nach § 222 St.-G. gegen Genossen Seemann eingeleitet.

Auch bei Herrn Eugen Krudy haussuchte man in der vergangenen Woche nach Sprengstoffen, Dynamit u. s. w. Borgefunden wurden verschiedene chemische Stoffe, die Herr Krudy bei seinen wissenschaftlichen Vorträgen öfter benützt hatte.

In Deutschland wurde in der jüngsten Zeit eine geheime Zeitungsdrukerei errichtet, deren erstes Erzeugnis ein Blatt unter dem Titel: „Der Rebell“ ist. Dieses Blatt erscheint in unbestimmten Zwischenräumen und wird das Erscheinen, nach der Meldung desselben Blattes, aus dem „Reichsanzeiger“ zu erfassen sein; nämlich, weil der „Reichsanzeiger“ als offizielles Blatt sämtliche Verbote oder Konfiskationen bringt und „Der Rebell“ auch

jedemal konfiskirt wird, daher das Erscheinen öffentlich durch den „Reichsanzeiger“ zuerst bekannt wird.

Ein Korrespondent des „Herald“ aus Petersburg meldet, daß die Rüstungen warten, ob der Zar die versprochenen Reformen einführt; wenn das nicht der Fall sein sollte, so wird er von den Rüstungen zum Tode verurteilt werden; so schreiben die „Daily News“. Der Zar soll an Geistesverrückung leiden, trostlos sein und nur für Musik und Lärmen Sinn haben, und wagt es gar nicht, die Jarin im Schloßgarten zu begleiten.

Die irischen Mitglieder des britischen Parlaments haben beschlossen, irische Unabhängigkeitsvereine zu gründen und Irlands unüberwundenes Recht auf Selbstregierung zu proklamieren.

Nachdem die Arbeiter der mechanischen Weberei in Bernstadt obwaltender Umstände wegen genötigt waren, am 27. März, 1/5 Uhr abends, die Arbeit einzustellen, so erfuchen sie eine geehrte Redaktion dringend um Unterstützung, weil das hiesige Komitee schon genötigt war, bedürftige Mitarbeiter zu unterstützen und behufs Durchsetzung der Forderungen eine längere Arbeitslosigkeit eintreten wird.

Das Komitee der Arbeiter in der mechanischen Weberei des Herrn Julius Vene zu Bernstadt.

Englisch. Im Unterhause antwortete Gladstone auf eine Anfrage Septon's, westwegen man die Deputirten Barwell, Dillon und O'Willy nicht an der Abstimmung betheiligen sollte, in kurzen Worten, daß es unmöglich sei, genannte Deputirte an dieser Abstimmung teilnehmen zu lassen. Natürlich, denn sie stimmen nicht, wie der Herr Minister will!

Im französischen Senate wurde ein neues Unterrechtsgesetz mit einer Majorität von 179 gegen 108 Stimmen genehmigt. Von einigen Konservativen wurde ein Zusatzantrag gestellt, wonach kein Klerik ein Lehrer sein soll, welcher jedoch abgelehnt wurde. O, wie besorgt man ist, daß kein Schaf verloren geht.

Ala Bismarck's Arbeiterversicherungsprojekte. Die französische Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach 43 Millionen Franks von Seite des Staates zur Unterstützung der Altersversorgung für Arbeiter gefordert werden. Aber aus welchem Grunde, das sagen die Herren natürlich nicht! Wir meinen, um den Arbeitern Glauben zu machen, daß sie „brav“ sind.

Protest. Die Fabriks- und Magazinsbesitzer von Barcelona und anderen Orten haben als Protest gegen den spanisch-französischen Vertrag ihre Fabriken und Magazine geschlossen. Es ziehen die dadurch brotlos gewordenen Arbeiter nach den Bahnhöfen, um die Züge vom Abfahren zu verhindern und rufen: „Es lebe die Republik.“ Die spanische Regierung greift auch zu den bekannten Rettungsmitteln: Verhaftung und Belagerungszustand, um dadurch ihre Interessen zu sichern. Man hat auch schon zu diesem Zwecke 6000 Mann Militär dahin abgeschickt und über 50 Verhaftungen vorgenommen. Die spanischen Arbeiter werden hoffentlich einsehen, daß sie von den Krämerseelen nur mißbraucht werden, um ihren eigenen Ausbeutern die Kostanten aus dem Feuer zu holen und werden künftighin nur für ihre Interessen eintreten.

In Alexandrien wurde eine Verschwörung gegen Arabi Bey und die Obersten entdeckt. In Folge dessen wurden mehrere Offiziere, die für die Urheber der Verschwörung gelten, verhaftet.

Wer den eisernen Kanzler beleidigt, der soll es büßen. Im deutschen Preußenlande sitzen wenigstens 200 Reichsbürger wegen Beleidigung des Reichskanzlers oder der preussisch-deutschen Regierung in den verschiedenen Zwingburgen. Am 8. d. M. wurde auch Liebnecht deswegen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Crivoscie besiegt! Mit höchster Befriedigung brachten vor Kurzem die Wiener Tagesblätter ihren Lesern die Nachricht, daß es endlich unseren tapferen Truppen nach harten Kämpfen gelungen sei, diese unzufriedenen Crivoscien zu besiegen. Aber ob der Geist, von dem die Crivoscie besetzt ist, besiegt wurde, sagt man vorläufig nicht.

Freisinnig. Der Fürst von Bulgarien hat ein von dem Konservativen vorgeschlagenes Vereins- und Versammlungsgesetz sanktionirt. Großartig so etwas, aber nur für die Gefinnungslosen.

Ein Brief von Johann Mosl. Der nachfolgende Brief Mosl's, aus seinem Gefängnis an seine Freunde in London gerichtet, wird von den ausländischen Blättern veröffentlicht:

Ihrer Majestät Gefängnis Cold Bath Fields. Einem Gefangenen ist es erlaubt einen Brief zu schreiben und zu erhalten, wenn drei Monate seiner Strafe verlossen sind, vorausgesetzt, daß seine Aufführung und sein Fleiß während dieser Zeit zufriedenstellend gewesen sind, und daselbe Privilegium wird ihm ferner gestattet werden unter denselben Bedingungen und in denselben Zeiträumen. Alle Briefe von ungeringem oder unnützer Art, entweder von Gefangenen oder für Gefangene, oder welche vulgäre oder sonst anstößige Ausdrücke enthalten, werden unterdrückt. Die Erlaubniß, Briefe zu schreiben oder zu empfangen, wird den Gefangenen erteilt, damit sie eine Verbindung mit ihren respektablen Freunden aufrecht erhalten können, nicht aber um die Tagesneuigkeiten zu hören. Alle Briefe werden von den

Gefängnisbeamten gelesen und müssen leserlich geschrieben und nicht durchstrichen sein. Weber Kleider, noch Geld, noch irgend welche sonstige Artikel dürfen von den Gefängnisbeamten für den Gebrauch der Gefangenen in Empfang genommen werden; alle Pakete, welche Stücke enthalten, welche für Gefangene, die entlassen werden, bestimmt sind, müssen auf der Außenseite den Namen des Gefangenen tragen und dem Gewerkeur überhandt werden, oder sie werden nicht in Empfang genommen. Personen, welche versuchen, irgend welche Artikel von dem oder an den Gefangenen einzuschmuggeln, unterliegen einer Geld- oder Gefängnisstrafe, und der betreffende Gefangene kann schwer bestraft werden.

Druck in J. M. Gefängnis Müllbant.

NB. Das Schreiben der Gefangenen muß sich auf diese beiden Seiten beschränken.

Der Brief selbst, vom 18. Dezember 1881 datirt, lautet:

Mein teurer Freund!  
Ich weiß, daß Ihr auf weitere Nachricht von mir wartet, aber Ihr könnt nicht ungeduldriger sein, als ich bin, Euch wieder zu schreiben. Vierteljährlich nur einmal seine Gedanken austauschen zu können, ist fast gar nichts. Und außerdem in seinen Schreibereien noch sehr scharf beschränkt zu werden, das ist eine unangenehme Lage. Und doch bin ich überrascht, daß, trotz meiner Einsamkeit, schon ein halbes Jahr meiner Strafzeit vorüber ist. Noch erstaunlicher ist es, daß ich körperlich nicht gelitten habe. Im Gegenteil, ich bin immer sehr wohl. Ich schreibe das zum großen Teil dem zu, daß ich nicht rauchen darf. Ihr wißt, daß, als ich frei war, ich Tag und Nacht rauchte, und ich glaube, das war ein bißchen zu viel für mich. Nun bin ich gezwungen, nicht zu rauchen. Das ist eine gute Kur für mein Blut und für meine Nerven. Zuerst natürlich hielt ich es fast für unmöglich, Pfeife und Tabak auf viele Monate hinaus zu lassen, aber in wenigen Wochen habe ich sie ganz vergessen und seitdem habe ich nicht daran gedacht. Eine zweite Ursache für meinen guten Gesundheitszustand liegt in der regelmäßigen Ruhe, die ich habe. Fröhlich in's Bett und früh wieder auf u. s. w. Viele Gefangene können nicht schlafen, weil sie sich grämen, aber das ist mit mir nicht der Fall. Das Bewußtsein, ist immer mit Heiterkeit des Geistes verbunden. Privatorgen habe ich nicht, und unsere Partei — dessen bin ich sicher — geht weder vorwärts. Worüber sollte ich mich also sorgen? Mehr noch, hier im Gefängnis ist nur mein Körper, meine Gedanken sind immer außerhalb desselben. Manchmal durchblättere ich die Seiten meines früheren Lebens. Viele Menschen und Dinge lasse ich so Revue passieren. Und je länger ich vorwärts oder rückwärts blicke, um so kräftiger und klarer werde ich in meinen Ansichten. Niemals zuvor war ich so sicher, unsere politischen Ziele zu erreichen, und daß unser Sieg sicher kommen wird. Ihr seht — daß wenn meine Freunde, der „alte Lehmann“ und der Schnapdbrenner von Wargin sich einbilden sollten, daß ich sterben oder auch nur den Mutz verlieren würde, sie sich sehr geirrt hätten.

Der Kurige

Johann Mosl.  
NB. Neuigkeiten natürlich kann ich nicht mitteilen, denn hier passiert eben nichts, und eine Beschreibung des Gefängnisses selbst und der Ereignisse darin darf nicht hinausgehen. Ihr müßt also mit diesem kleinen Lebenszeichen zufrieden sein.

### Aus Parteikreisen.

Gegenwärtig befinden sich folgende Genossen in Haft: Leo Balca 4, Dolgal 3 und Mangel 2 Jahre schwerer Kerker in Stein; Robert Zoula 10 Monate strenger Arrest in Prag; Emil Koller 6 Monate in Graz; Franz Rauch 6 Monate schwerer Kerker in Gollersdorf; Hoge 3 Monate, 6 Wochen und 4 Tage, Schaffauer 3, Berndt, Feuchtinger und Tillmann 2 Monate, Führer und Schindler 1 Monat in Wien. Ferner sind verurteilt: Leibner zu 4, Kolcher in Reichenberg und Hobes zu 2, Grosse zu 2 Monaten strenger Arrest.

In Untersuchungshaft befinden sich Genossen Urbanek sammt Frau, Wilhelm Tzll in Komneburg und Schent in Feisberg.

Der Herausgeber und Administrator unseres Blattes, Genosse A. Koepfen, wurde am 26. März l. J. von der Wiener l. l. Polizeidirektion aus sämtlichen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern für immer ausgewiesen. Der Refus, welchen unser Genosse gegen seine Ausweisung ergriff, wurde durch nachfolgenden Erlass der k. k. n.-o. Statthalterei abgewiesen: An Herrn August Koepfen, Tischlergehilfe, Wien, u. s. w. 8. 1510 Se.

Die k. k. n.-o. Statthalterei hat laut Erlasses vom 1. April l. J. 14954 Ihrem Refus gegen das hierortige Erkenntnis vom 18. März 1882 R. 1273 Se., womit Sie wegen werktätiger Teilnahme an der staatsgefährlichen Propaganda der sozialdemokratischen Partei aus Rücksichten für die öffentliche Ordnung und Sicherheit aus sämtlichen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 27. Juli 1871 Nr. 88 R.-G.-Bl. für beständig abgeschafft wurden, unter Bestätigung dieses Erkenntnisses keine Folge zu geben befunden.

Sie werden Sie mit dem Bedenken in Kenntnis gesetzt, daß Ihre Legitimationspapiere dem l. l. Polizeikommissariate Margarethen überhändt wurden.

Wien, den 4. April 1882.

Retiepla.  
Wir sehen uns genötigt, der Behandlung dieses Genossen am Tage seiner Abreise von Oesterreich Erwähnung zu tun: Am Dienstag, den 11. d. M., um 12 Uhr Mittags wurde er auf das Polizeikommissariat Margarethen berufen, dort wurde ihm die Zwangsmaßnahme eingehändigt und er sofort in dem größten Schneegestöber von einem Polizeigenanten auf die Franz Josefbahn begleitet. Genosse Koepfen erbat sich auf dem Polizeikommissariat, den Weg bis zum Bahnhof in einem Extrapasswagen zurücklegen zu dürfen, was ihm auch zugesandt wurde. Der Polizeigenant aber versüßte mit ihm anders. In dem Wagen wies er ihn zuerst einen Platz an, wo er sitzen mußte, dann aber befahl er ihm gar auszusteigen, und als Koepfen sich auf die Bewilligung berief, forderte der Detektiv den Wagenkondukteur auf, ihn zu helfen, den Genossen vom Wagen hinauszuschaffen, was zu ihm sich der Kondukteur aber weigerte. Nun wurde er: Sicherheitswachmann



gerufen und der Letzte nach Folge. Genosse Koppert wurde vom Boden herabgerissen, mußte zu Fuß gehen und einem ihn begleitenden Genossen wurde mit der Krone gebohrt, wenn er sich nicht sofort entfernte. Das untreue Volk niederen Volksstandes in ihrer Umkleidekabine der Gedächtnis zu viel gebrauchten, beweist das, daß sie schon von höherem Stande her zu feineren Manieren vertrieben wurden. Der Fall Koppert aber läßt nicht mehr in dieser Art zu wischen übrig. Wie nehmen hiermit davon Notiz.

Am 21. März fand in Sobel's Lokalitäten eine von nahezu 2000 Gehörten besuchte Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Genossenschaftsangelegenheiten; 2. Vereinsangelegenheiten; 3. Anträge und Interpellationen, laut.

Zum 1. Punkte beleuchtete Koppert die Verhältnisse an der Genossenschaft und wies nach, daß die Mitglieder von dieser Seite keine Verbesserung ihrer Lage zu erwarten hätten. Zur Illustration dessen las er zwei Briefe aus der „Bader- und Konditoren-Zeitung“ vor, deren einen der Herr Gefellenmacher Kiehl, den anderen der Herr Genossenschaftsvorsteher Nag geschrieben hat. Die beiden Briefe geben in der Frage über den Fortbestand der Genossenschaft auseinander, indem Herr Kiehl über den Zustand, Herr Nag dagegen die Aufrechterhaltung derselben fordert; in einem Punkte aber stimmen sie vollständig überein, nämlich in ihrem Urteil über die Ursachen, indem sie Beide dieselben als „arbeitsscheue Individuen“ bezeichnen, auf's Scheusslichste aufzuzählen und mit den niedrigsten Ausdrücken bezeichnen. Daß sie selbst diesen „arbeitsscheuen Individuen“ ihren Mitleid verweigern, schienen die beiden geehrten Herren zu vergessen.

Zum 2. Punkte sprach zunächst Gargula die Lage des neu gegründeten Vereines. Er erinnert die Versammlung daran, wie sie bei den ersten vorbereitenden Versammlungen Alle wissen wollten gewesen wären, in den Verein einzutreten und nun sei bereits ein Monat seit dessen Bestehen verstrichen und kaum der zehnte Teil der Versammlung sei demselben beigetreten. Sollen wir wieder in die Vergangenheit zurückfallen? Schließlich forderte Kiehl alle Anwesenden auf, daß diesbezügliche Beschlüsse nachzuholen.

Nachdem nun noch Koppert und Koppert in lehrreicher Weise die erbärmliche finanzielle Lage der Badergehilfen besprochen und die Ansicht geäußert hatten, daß durch das geringe Borgehen derselben mittelst des Vereines eine Besserung herbeigeführt werden könne, wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen. Alles drängte sich darauf zur Einschreibebestätigung des Vereines und überhäufte diese mit Arbeit.

Johann Helwig, Schriftführer.

Sonntag, den 19. Februar 1882, 9 Uhr vormittags fand eine freie Versammlung der Manufakturarbeiter und Arbeiterinnen in Saale „zum weißen Engel“, Neulandstraße, Gärtnerei, mit folgender Tagesordnung laut: 1. Gewerbliche Rundschau; 2. Zweck und Nutzen der Vereine; 3. Anträge und Anfragen. Vorsitzender Franz Wubert, Schriftführer Karl Schulz.

Genosse Franz Schustafel, als Referent über den 1. Punkt, begann mit folgenden Worten: Hochzuheben! Wenn wir einen Blick auf die letzten 10 Jahre werfen, so müssen wir uns offen gestehen, daß unsere Verhältnisse sich seit dieser Zeit bedeutend verschlechtert haben, indem im Laufe derselben auf dem Gebiete der Technik hervorragenbes geleistet wurde, wodurch die bisher in Tätigkeit stehenden Maschinen in der Manufakturbranche zertrümmert wurden, daß eine bedeutende Entbehrung der fähigen Arbeiterkraft und dadurch die Ueberfülle von Arbeit und Barmarktsarbeit die Folge war. Alles was heute erfunden wird, kommt nur dem Juge, der die Mittel besitzt, sich diese Erfindungen nutzbar zu machen. Ein Uebel ist die unregelmäßige Arbeit, welche zur Folge eine Herabdrückung des Lohnes hat, daß es zum Leben zu wenig, zum Sterben doch zu viel ist. Deswegen die Verwendung weiblicher und auch jugendlicher Arbeitskräfte, wodurch die kommende Generation in fähiger und moralischer Beziehung eine verkümmerte sein muß. Ferner weist noch, daß in den Prosyten die Arbeiter überhaupt am schlechtesten gestellt sind, indem die Mehrzahl des Tages nicht mehr als 30 Pfennig 30 ct. verdienen; diesen Verdienst haben auch Familienmitglieder. Der Zustand in solchen Familien ist derartig, daß die schulpflichtigen Kinder nicht die nötigen Mittel haben, um in die Schule gehen zu können. Auch werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die minderjährigen Arbeiter so behandelt, daß man glauben möchte, wir leben in den Zeiten der ägypten Sklaverei und auch in Wien hat man solche Art von Behandlung der Arbeiter aufzuweisen von Seite der Fabrikbesitzer. Als Ursache dieses folgenden Fall: Auf der Werkbahn wollte sich ein Arbeiter etwas Essen holen, wurde aber vom Werkführer beim Hinausgehen gesehen und die Folge davon war, daß der Werkführer dem betreffenden Arbeiter 14 Tage lang ausließ ließ als Strafe; Lehrling hat ihm, er möge ihm die Strafe erlassen, indem er Familienwater sei, aber fruchtlos; er mußte seine Strafe abgeben. Dies ist das vielgegründete Jahrhundert der Dummheit! Und was wurde von Seite der maßgebenden Faktoren getan? Nichts! Daß dieser Zustand nicht lange währen kann, das wird die Zukunft beweisen, wenn nicht bald jene Mittel, welche von Seite der Arbeiter seit Jahren in Vorschlag gebracht wurden, in Anwendung kommen, welche nur allein eine radikale Umgestaltung zur Folge haben können. Solche Mittel konstatirte zur Gemüge, daß die bisher angewendeten Mittel nicht ausreichten; die immer mehr und mehr um sich greifende Noth zu bannen, indem die Zahl der Obdach- und Unterstandlosen von 7 auf 10 Prozent gestiegen sei. Referent schließt mit folgenden Worten: So lange die Arbeiter nicht in Massen in den Versammlungen und in den Vereinen vertreten sind, so lange werden die Arbeiter rechts- und schuldlos dem Ausbeutungssystem zum Opfer fallen. Nur dann, wenn die Arbeiter ihre politischen Rechte haben, wird es einen Wohlstand geben. Darum Arbeiter und Arbeiterinnen vereint Euch! Schafft eine feste Organisation und Ihr werdet frei von der modernen Sklaverei!

Genosse Hubes sprach in demselben Sinne.

Genosse Heitloch sprach Folgendes: Arbeiter! Ihr seid der Fels, auf dem die bessere Zukunft gebaut werden soll. Und weil der Arbeiter Alles schafft, soll er auch respektiert werden, aber anstatt dessen wird der Nationalitäten bekämpft, um die Vereingung der Arbeiter zu verhindern. (Dem Referent wird das Wort entzogen.)

Ueber den 2. Punkt, Zweck und Nutzen der Vereine, sprachen die Genossen Franz Michalek, Anton Hubes, Heitloch, Pflieger, Dorisch und Garenl. Sammlische Referent beleuchteten in leicht begreiflichen Worten den Zweck sowie auch den Nutzen der Vereine. Da nur durch Massenarbeit die dem Vereine der Stulzarbeiter möglich wird, das hohe Ziel, welches er sich gestellt hat, zu erreichen und dies ist die geistige und fähige Ausbildung seiner Mitglieder, welche doch als Hauptzweck von jedem denkenden Menschen erkannt werden muß, zu welchem Zwecke der Verein eine reichliche Bibliothek besitzt, sowie einen Elementar- und Familienunterricht ins Leben gerufen hat. Auch in materieller Beziehung ist die Vereingung von großem Wert, denn fast verlor man uns nicht mehr vollständig behandeln und erlösen können, sondern wir werden als Sieger aus dem Kampfe ums Dasein hervorgehen; deshalb, Arbeiter und Arbeiterinnen, tretet Alle dem Vereine bei!

Am 1. April fand in Graz ein tüchtiger und beachteter Parteitag, der alle Kämpfer forsierte. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die Tätigkeit Forstner's mit Anerkennung zu erwähnen.

Dienstag, den 11. d. M., begann wieder in Prag eine Schlussverhandlung gegen 23 Genossen, die der Geheimbündelei und der Sittung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach § 305 St.-G. angeklagt sind und wurden dieselben in zwei Gruppen geteilt.

Den nachfolgenden Bericht über diesen Prozeß entnehmen wir dem „Neuen Wiener Abendblatt“:

Die erste Serie umfaßt folgende 18 Angeklagte: Adolf Macner, 26 Jahre alt, Schneider und Redakteur der Zeitschrift „Budoucnost“ in Prag; Adolf Rommenitzky, 21 Jahre alt, Schuhmachergehilfe in Smichow; Josef Schallinger, 25 Jahre alt, Schuhmachergehilfe aus Gule; Johann Friede, 23 Jahre alt, Tischlergehilfe aus Wadersdorf in Mähren; August Mehnert, 20 Jahre alt, Büropost aus Wolmarstorf bei Leipzig; Johann Stehla, 25 Jahre alt, Spezialergeliste aus Salsza; Josef Diebel, 33 Jahre alt, Handogeneringer in Prag; Franz Koubel, 37 Jahre alt, Schneidergehilfe aus Entlo; Wenzel Durrack, 31 Jahre alt, Schneidergehilfe in Prag; Johann Koubel, 29 Jahre alt, Mechaniker aus Entlo; Josef Wagnel, 28 Jahre alt, Schneidergehilfe aus Odra; Franz Schöner, 27 Jahre alt, Tischlergehilfe aus Stranitz; Karl Hofmann, 26 Jahre alt, Schneidergehilfe aus Preck; Adalbert Woyatz, 21 Jahre alt, Tischlergehilfe aus Krefin; Anton Houbel, 23 Jahre alt, Tischlergehilfe aus Zugomast; Hilmy Josef, 24 Jahre alt, Schneidergehilfe in Prag; Johann Dieb, 48 Jahre alt, Maurergehilfe in Prag und Johann Holzhauer, Tischlergehilfe, 26 Jahre alt, aus Wodolb.

Allen wird zur Last gelegt, daß sie am 18. Dezember 1881 abends im Gasthause Nr. C. 224/1 in Prag einerseits durch Ausbringen, andererseits durch beifälliges Aufnehmen aufreißender Rostre, ferner durch Aufhängen verschiedener böhmischer und deutscher aufreißender Rieder öffentlich und vor mehreren Leuten durch die Gasse verbotene Handlungen angriffen und zu denselben anzureißen und zu verleiten versucht haben, wodurch sie das im § 305 St.-G. bezeichnete Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung begangen haben; weiter, daß Adolf Macner, Josef Schallinger, Johann Friede, Johann Schlegel, Josef Diebel, Wenzel Hummel und Johann Koubel als Inländer Mitglieder eines Geheimbundes waren, nach das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 285, 286 Lit. a und 287 Lit. c St.-G. beinhalten.

Am 18. Dezember 1881 nachmittags hielt die „Defuncta Jednota“ in den Gasthauslokalitäten des Albert Jaraska, Nr. C. 224/1, ihre letzte Generalversammlung ab, in welcher die Auflösung dieses Vereines beschlossen wurde. Nach Beendigung der Generalversammlung verließ der größere Teil der Teilnehmer in jenem Gasthause und begab sich in die vorerwähnten Lokalitäten, wo sie sich mit noch anderen Gästen in der Nähe des Billards bei drei langen Tischen niederließen und wobei es bis spät in die Nacht sehr lebhaft zuging.

Es wurde aus einem großen, zwei Liter umfassenden Gesänge, sowie aus den Gläsern der Einzelnen getrunken, wobei verschiedene deutsche und böhmische Lieder nach der Methode bekannter Nationallieder, jedoch mit einem ganz anderen Lyrischen sozialdemokratischen Tenor gesungen, so der „Arbeitermarsch“, das Barrikadenlied und von den Deutschen das Petroliumlied, beginnend mit den Worten: „Wir sind die Petroliume“. Zur Schließung eines jeden Liedes erhoben sich Alle von den Sitzen und es wurden von Einzelnen Rostre aufreißenden Inhalts in deutscher und böhmischer Sprache ausgebracht. Alle diese Tatumstände werden von mehreren Zeugen bestätigt.

Es unterliegt, wie nun die Anklage ausführt, keinem Zweifel, daß durch das Ausbringen von Rostren auf die Revolution, d. i. auf den gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung, veranlaßt durch einen Aufruhr, auf die Demokratie oder Volksherrschaft, auf die wegen strafbarer Handlungen verhafteten Genossen u. dal. durch die Gasse verbotene Handlungen angegriffen werden; begehrt ist der Vorlaut der gesungenen Lieder ganz geeignet, zum Widersstand und zur Auflehnung gegen Geseze und Verbordnungen, wie auch zu Feindseligkeiten gegen die besitzende Klasse, also zu Handlungen, welche durch die Geseze verboten sind, anzureißen und zu verleiten, und da dies Alles öffentlich und vor mehreren Leuten geschah, begründet es das im § 305 St.-G. bezeichnete Vergehen bei sammllichen Angeklagten und dies umso mehr, als dieselben insgesammt fast noch in Ausführung der strafbaren Handlungen selbst den 18. Dezember 1881 spät in der Nacht im Gasthause Nr. C. 224/1 von einer Polizeipatrouille unter Anführung des Oberkommissärs Anton Ragerowsky verhaftet wurden.

Wie aus dem Urteile des k. k. Landes- als Strafgericht zu Prag vom 11. Februar l. J. hervorgeht, besteht in Oesterreich eine Vereingung mehrerer Personen zum Behufe der geheimen Organisation und Aktion der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, deren Zweck die Verwirklichung der sozialdemokratischen Ziele ist. Diese geheime Vereingung ist vertrieben gehalten worden. Diese geheime Vereingung besteht aus einzelnen Teilen, sogenannten Zellen, deren jede 10 bis höchstens 15 Mitglieder umfaßt und ist jedes Mitglied verpflichtet, alle Beschlüsse des Parteitages, des Zentralausschusses und der Majorität der Zelle genau zu erfüllen. Sammlliche von der Partei beauftragten Zeitchriften und Schriften abzunehmen und weiter zu verbreiten und zum Behufe der Lokalaufklärung möglichst zwei Kreuzer zu zahlen.

Mit dem obangeführten Urteile wurden auch bereits 27 Personen des Vergehens der Teilnahme an dieser geheimen Vereingung schuldig erkannt und sind auf Grund einer vertraulichen Aufschreibung der Polizeidirektion auch Adolf Macner, J. Schallinger, J. Friede, J. Stehla, J. Diebel, W. Hummel, J. Koubel verurteilt. Mitglieder derartiger Zellen der obangeführten geheimen Vereingung ist sein; dem Adolf Macner hat erwidernemachen nach der Verhaftung des L. Rapotody die Redaktion der Zeitschrift „Budoucnost“, welche eben ein Parteiblatt ist, welches jedes Zellensmitglied nach den geheimen Zellensstatuten abzunehmen und weiter zu verbreiten verpflichtet ist, übernommen, bei den übrigen Angeklagten wurden auch zahlreiche Parteiblätter gelunden, ebenso sozialistische Lieder.

Die zweite Serie besteht aus fünf Angeklagten, und zwar sind es: Karl Steiner, 23 Jahre alt, Weberegehilfe in Jiskow, nach Neu-Wala zuständig; Franz Wendelin Kacha, 20 Jahre alt, Holzschneidergehilfe, Administrator der Zeitschrift „Budoucnost“, nach Soimatz zuständig; Josef Stepanek, 30 Jahre alt, Tischler und Redakteur der Zeitschrift „Budoucnost“, nach Brandeis zuständig; Anton Roman, 20 Jahre alt, Tischlergehilfe in Jiskow, nach Grob-Thorowal zuständig; und Anton Joubil, 29 Jahre alt, Tischlergehilfe in Jiskow, nach Gribitz zuständig. Belastet werden alle fünf des Vergehens gegen die Ruhe und Ordnung durch Teilnahme an einem geheimen Bunde nach §§ 283, 286 Lit. a und 287 Lit. c St.-G. Karl Steiner außerdem wegen Weiterverbreitung konfessioneller Traktatirten, daher Vergehens nach § 24 U.-G., und Franz Kacha sowie Josef Stepanek wegen Vergehens der unbefugten Rolportage nach § 23 U.-G.

Vergrübet wird die Anklage fast in demselben Sinne wie beim zweiten Abzuge der Angeklagten. Die Verhandlung ist auf fünf Tage anberaumt. Den Vorsitz hat Herr L.-G.-R. Balthasar, die Anklage vertritt Herr St.-U.-G. Dr. Schneider-Snoboda, den Angeklagten steht als Verteidiger Herr J. H. Dr. Wotiz Pollat zur Seite.

Samstag, den 25. März l. J., fand um 2 Uhr nachmittags in Sobel's Lokalitäten eine Versammlung des vierten Standes statt. Der Zweck war ein außergewöhnlich zahlreicher. Es mußten nicht nur alle Tische und Stühle aus dem Saale entfernt werden, sondern der Garten, Kongresssalon, Gastzimmer, Ballsaal wurden benutzt, um die Teilnehmer unterzubringen, ja sogar auch die angrenzenden Gassen bis auf die Schönbrunnerränge waren dicht mit Menschen gefüllt. Die Zahl der Anwesenden wird auf mindestens 10.000 Personen geschätzt. Obwohl in letzter Zeit alle Volksversammlungen in Wien maßlos besucht wurden, so ist dieser außergewöhnliche Besuch dem Umstande zuzuschreiben, daß in dieser Versammlung Herr Dr. Kronawetter als Referent sprechen sollte über das Thema: Die Forderungen des vierten Standes vor dem Forum des österreichischen Parlaments. Und weil Dr. Kronawetter kein Sozialdemokrat ist, so hat es jeder Genosse für seine Pflicht gehalten, auf der Nacht zu sein. Wegen Mangel

können wir die Auszüge aus den gehaltenen Reden erst in der nächsten Nummer bringen.

Sonntag den 9. und Montag den 10. April fand in Wien eine maßstäblichste Arbeiterversammlung statt. Wir werden in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht über denselben bringen.

### Aus dem Vereinsleben.

Wien. Den 2. Februar 1882, nachmittags 2 Uhr fand die Generalversammlung des Genossenschaftsvereines der Stuhl-arbeiter und Arbeiterinnen Wiens im Gasthause „zur blauen Hand“, Neulandstraße, Rinkgasse statt. Vorsitzender: Hr. Wubert. Nachdem das Protokoll von der stattgefundenen Monatsversammlung verlesen und angenommen wurde, berichtete der Kassier über folgende Einnahmen und Ausgaben vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1881: Einnahme sammt Saldo vom Jahre 1880 fl. 650.29, Ausgaben fl. 528.65, verbleibt Saldo fl. 121.64 für das Jahr 1882. Das Vermögen des Vereines beträgt: In der Barmittelkassier fl. 200, in der niederösterreichischen Sparkasse fl. 407.84. Die Kontrolle und die Revisionen bekleiden die Mitglieder des Vereines. Weiter wurde die Wahl des ersten und zweiten Obmannstellvertreters, ersten und zweiten Kassiers, acht Ausschussmitglieder nebst Ersatzmännern, eines Geschäftsführers des Hauptsaales, zweier Revisoren erledigt. Nachdem der dritte Punkt, Gewerbliche Rundschau, erledigt war, beantragte Genosse Schustafel, daß ein Redaktionsbericht gedruckt werde, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Franz Diebel, zweiter Schriftführer.

Mährburg. Montag den 6. März l. J., hielt der Arbeiterbildungsverein seine ordentliche Monatsversammlung mit der Tagesordnung: Berichte, Anträge und Interpellationen, ab. Nach dem Kassibericht verließ der Verein über einen Kassastand von fl. 4.06. Bibliothekar fordert die Mitglieder auf, die Bibliothek mehr in Anspruch zu nehmen. Hieran wurden die Genossen Bedina und Klepzer zu Revisoren gewählt. Nach Erledigung eines vom Genossen Lech gestellten Antrages schloß Vorsitzender die zahlreich besuchte Versammlung.

Mich. Schuster, Schriftführer.

### Eingelendet.\*)

#### Offene Anfrage an das k. k. Ministerium des Innern!

Die Geseztigten haben bereits am 2. Dezember 1881 den Rekurs wegen Bildung eines Lesevereines in Höflich-Blauschütz an das hohe k. k. Ministerium des Innern eingelendet, jedoch bis heute noch keine Notiz erhalten, was aus derselben geworden sei, und ersuchen auf diesem Wege um baldige Erledigung.

Höflich-Blauschütz (Böhmen), Ende März 1882.

Franz Schneider, Franz Springer, Anton Boike.  
Coram me Anton Wanka.

\*) Für den Inhalt dieser Anrede übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Ich ersuche die löbliche Redaktion der „Zukunft“ um Aufnahme folgender Zeilen.

In der letzten Nummer der „Wahrheit“ wird der Genosse Dogngraber oder Walzberger interpellirt, mit welchem Rechte er im Namen des vierten Standes, nach der Auflösung der Antifeministerversammlung bei den „drei Engeln“, den Kommissär dafür den Dank ausgesprochen hat.

Ich sage hiermit der „Wahrheit“, daß ich es war, welcher in der Erläuterung, daß der Mensch eher zum Werdenden und Plündern als zum Lieben und Schaffen zu bewegen ist, und weil ich durch die Auflösung nicht zum Wort gekommen bin, um mich über das schändliche Alibi, zu welchem man das arbeitende Volk leiten will, auszusprechen, so habe ich meinen Gefühlen auf diese Weise Ausbruch gegeben. \*)

Es zeichnet sich achtungsvoll

Franz Pflieger.

\*) Wir erlauben uns zu bemerken, daß es vom prinzipiellen Standpunkte ein Fehler war, für eine Verlesungsausschaltung der Polizei zu danken. Wir wollen die politische Führerschaft und Verantwortung abstützen und eine vollständige Verantwortungsfreiheit einfließen. Der oben erwähnte Fall handelt aber diesem Prinzipie entgegen. Parteien, welche mir als unsere Gegner erklärten, werden wir auch zu bekämpfen wissen und dürfen wir von uns nicht anerkannt — Institutionen niemals beanspruchen. Die Red.

### Briefkasten.

Wir bestätigen hiermit den Empfang von 25 kr. zur Unterstützung der „Zukunft“ von den Genossen Währlich-Traubau und fügen auch hiermit ihr Wort bei: Vornehmlich ist unsere Brust, zum hungern haben wir nicht länger Lust; vorwärts zum Kampf für Freiheit und Brod, daß wir nicht hungern bis in den Tod. Grabel, Entwurf: 10 kr. Rest auf das Abonnement bis 1. Jänner 1882.

Mährburg: Manuskripte werden laut Kopf der „Zukunft“ nicht retournirt.

J. Reich, Fürstentum: Zur Unterstützung des Blattes 40 kr. Verhältnissweise: Zur Unterstützung des Blattes 20 kr.

Wien: Unterstützungsverein Dobel bei Reichenberg: Abonnement seit 1. März 1882 rückständig.

Josef Guinex, Wien: Ihr Abonnement ist seit 1. März 1882 rückständig.

Wanka, Kömmerstadt: Ihr Abonnement ist mit dem dritten Quartale des Jahres 1881 zu Ende gegangen.

Tragsteller von Neuland: Soweit es mir die Zeit erlaubt, suchte ich im Woch nach, fand aber gar keine Notiz von Neulandern.

### Zusätze.

Nr. 115.

Für die Familien unserer verwurtenen Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Genossen von Woslan 6.—, Nisch 20, bei Gröfing d. L. in T. B. 73, blane Schürze 20, Nisch 12, die Noten in dieser Keller 80, Mancherhofer 20, der Ueberflut von der Wänter 20, Zukunft 4, H.-beisatz 4, Troja 30, H. 2-80, Haupt 20, Genu 20, Barthard 10, Tur 10, hoch Wolf 3-60, vier Petro-leute in Köllach 70, Seifert Zeit 10, Korinck, Stud. 3-10, Vayer, Krenzier, 20, aus der Sammelbüchse 2, Gintzsch's Gasthaus, Kugelnbusch 2-10, Mithabendorf 10, Habrit Gauer 80, T. b. 20, Kafe Jilcher 25, die Noten vom Gröfcher 3-10, Maria 50, der Ausgewiesene 24, Wertstätte Wihlka 30, Morozsdorf 5-20, Heberich von Kippenberg 20, Graz 37.—, „Schneid-Jahrbuch“, Neuland, 3-75, der blinde 5. 23, Heft 11, der Wänter von — hat's Kapper verloren 50, 1-150, blane Schürze 40, T. b. 30, Gintzer 30, W. J. 25, Jentner 50, der rote Weber 20, für

Freund 10, F. 10, Ester 80, Dostal 20, die Noten am Marmor-  
sch 3.—, Europa bei Frieden und doch keine Ruhe, Sänger  
M. 4.—, die Noten beim „aränen Lor“ 25, die Noten im  
tiefen Keller 1.60, Metallarbeiter 2.27, die roten Buchenblätter  
mit ein Dankschreiben in fünfzehn 1.20, Canorama 2.85, Meer-  
schäumblüher durch Mecher 2.31, rote Füll 20, rote Redlich des  
Grübel 46, Stricker 10, Bogos 10, Donat 20, Tischlerwerkstätte  
Schellha 4.30, Arbeiterfreund 8, Gerhart, Altmarkt, 20, Ge-  
nosse Floridsdorf 2.80, immer vorwärts 20, Jobry Jagen 20,  
Genossen vom Gaswert am Labor 2.99, Werkstätte Witzel 2.67,  
Hausfrau von der Ringstraße 2.01, in den Katalomben von  
Breitensee 40, Werkstätte Dabel 1.—, Ungenannt 1.—, von einem  
Schwarzentler 4, Handarbeit Bauer 1.10, wenn werden wir die  
Aukerhebung der Wahrheit feiern? 20, Kreiner 20, die roten  
Pioniere von Klosterneuburg 20, Werkstätte Michel, 8. Bez., 2.80,  
Fisch 20, Rodstroch 20, die Bäder Wiens 2.—, General-Omnibus  
20, Malaja 20, durch das Nachblatt der Metallarbeiter 2.—, ein  
Bourgeois-Abonnement 2.—, Krieger 20, Reiner 20, die Streiten-  
den in fünfzehn 22, die unverschämten Kasse im 10. Bezirk 1.57,  
Reinfriden 40, Stimmering 6.90 (die Hälfte den Slaven, H. 8.  
40, Bernhard 10, Werkstätte Dabel 5.—, H. 10, F. 2.—,  
für eine verführte Blumensasse 50, Donald 20, Jiska 10, Grob 20,  
J. R. an's Licht gekommen 70, Genossen Floridsdorf 1.87, Willard-  
partie 20, der rote Teufel 20, Genossen vom Gaswert am  
Labor 45. Summa fl. 169.77.

**Graz:** Für die Inhabertin eingelassen: Im Keller 1.18,  
die Schuhmacher 1.—, eine kleine Gesellschaft, arm, aber rot, 40,  
Jannig 20, Siegel 20, Krainer 10, Bogrinek 5, Terler 6, Abend-  
lobt 5, Kuchel 10, Siegel 10, für Freiheit und Recht der Ar-  
beiter 1.10, unter Brüder 20, Janaul 50, Laider 50, Partei-  
genossen in Kuttelsed 2.—, Felber in Krüll 20 fr.  
Summa 8 fl. 74.

### Berichtigung.

Im Ausweise Nr. 114 wurden zwei Posten aus Versehen  
ausgelassen: Nemis, Joh. Wank 1.—, Anton Wank 40.

### Ausweis Nr. 113 aus der Konfiszuren Nr. 59.

Meerschäumblüher durch F. Volgt 1.75, der August für  
unser Mobilien 3.—, Leich 20, Jurina 20, Emma Tortella 20,  
die Spengler der Rudolfer Konferenz durch Doppel 70,  
Bulleiner 5, keine Arbeit bekommen 20, Jiska 20, barmherzige  
Schweher mit den Jungentensch 2.30, gebunden 10, From  
Siegel 10, Johann Kohn 10, Schmidt 10, billiges Nachtmahl 10,  
die Schnapskurve 20, Bernard 10, die Union in gerettet 26,  
H. 10, R. 20, Jiron 20, S. 14, S. 8. 10, Handarbeit Homer 28,  
vom Kleingewerbetreibenden 20, Rosinzel 20, fiktive Gelehrte:  
Dreid gegen Gegenstand 20, Jira 20, Sobel 10, Martel 110,  
Kratowol 10, Baharel 10, Krone! warum löstest du die Flamme  
nicht? Flamme! warum trocknest du die Krone nicht? 2.14, U. 20,  
Balaja 1.—, einige Gutmacher 2.—, die drei Mästen von der  
Marxianstraße 1.20, von einer Tischgesellschaft in Jira's Gasthaus  
durch Mecher 28, dreiwöchentlich konfiszirt 20, Werkstätte Con-  
zinger 1.50, R. 20, der Bierer hat's Rappel verloren Füll-  
haus 68, die Noten in Breitensee 3.16, die Jesuiten von Der-  
nals 12.—, R. 2.—, die lustigen Bauern 1.20, Gutmacher „bei  
der schönen Schärferin“ 2.68, ungenannt 1.—, Mayer 1.—, Weibl  
Spatolten 20, Hausenhofer Niedlingsdorf 10, R. 25, Genossen  
Floridsdorf 1.50, ein Freund der Arbeit 10, Willardpartie 13,  
Ditter 14, gemüthliche Pleinunterhaltung beim Benannt durch Herrn  
Schmid 2.25, die Kämpfer für Freiheit 40, Genossen vom Gas-  
wert am Labor 2.25, Werkstätte Witzel 2.80, böhmischer Bismard,  
Jott bill meiter 24, Machac 20, Schuhmacher Wiens 2.50, E. 5.  
Schludenan 2.—, beim Abschleppste eines Italiens 2.60, Kauerl,  
yuh's Licht 72, L. 8. 30, Sathana Wol 2.60, Wellina Vogel-  
sänger 20, aus mehreren organisirten Fährten Wiens 10.—,  
Kingshu auf der Mauer 70, Benschersfabrik Lang 2.—, Gew-  
scheid 50, Braun 20, J. R. 10, B. Buchmann, Jeder tue wie er  
kann 1.—, Gesellschaft Mecher 40, die Noten, Jiron 20, Genossen  
Floridsdorf 1.50, R. U. 10, Arbeiter, Spinnfabrik 21, Schmau-  
belt 20, Jüngerfestschaft 25, Willardpartie 25, Genossen vom  
Gaswert am Labor 1.—, die bunten Spagen von Floridsdorf 64,  
zwei Freikämpfer 1.—, von den Katalomben 20, Werkstätte Ugel 1.20,  
H. 10, Willardpartie 24, es lebe Johann Most! gesammelt in  
einem Gasthause durch Sch. 4.—, ein Arbeiter in Landes-  
gericht 6, Braun 10, die roten Schmetterlinge am Gelfelberg in  
Stimmering 1.20, Schneider-Nachblatt Nr. 4 11.90, Genosse Mi-  
chel, Mittel 20, Genosse Bouli, Hainfeld 30, gesammelt von  
mehreren Genossen in Hainfeld 5.—  
Summa 127 fl. 33 fr.

**Von dem amerikanischen Genossen:**  
Wir sind von Euch geschieden in einem fremden Land,  
Und haben Euch verlassen auf dem gerechten Stand.  
Doch wenn wir auch fern sind, heißt es unsere Pflicht,  
Dass wir als Eure Brüder vergessen die Inhabertin nicht.  
Gottlieb Semberger 2.20, Anton Prosser 2.20, Ferdinand  
Lantich 2.10, Anton Stroh 2.—, Franz Mergans 50, Janas  
Nidel 2.—  
Summa 11 fl.

**Graz:** Für die Inhabertin sind eingelassen: Eubner 50,  
Hambur 20, Schötner 25, Klappauf 25, Nagl 19, Sirok 10,  
Kolbel 5. 20, Genossen Märzschlag 58, Polkertang 64, Mecher 20,  
ungenannt im türkischen Kaffeehaus 1.—, F. 5. 50, für das Recht  
der Arbeiter im Keller 1.02, die Grazer Karnvalsausflügler in  
Antrieb 1.10, ungenannt 50, von die Schuhmacher 1.25, beim  
Salwa 27, Schötner 30, die Zukunftsvegetarianer 28, Zrany 50,  
Klappauf 50, Fiedl 20, Meiner 20, Kauerl 20, Stoll 10, Spunay 20,  
Kramer 20, Sanja 10, Meier 10, Jeshel 10, Rohmann 20,  
Kalo 11, Jaflich 5, Schatter 6, Wurzinger 10, Joda 10, Mleg 8,  
Genossen Laibach 2.60.

## Ankündigungen.

**Arbeiter-Bildungsverein in Wien.**  
Ueberlicht und Tätigkeit des Vereines:  
Montag: Wissenschaftlicher Vortrag; Bibliothek.  
Dienstag: Elementarunterricht 1. Klasse; Gesangsübung  
der Liedertafel des Vereines.  
Mittwoch: Elementarunterricht 2. Klasse.  
Donnerstag: Elementarunterricht 3. Klasse; Tanzunter-  
richt; Bibliothek.  
Freitag: Unterricht in der französischen Sprache für  
Vorgesrittene.  
Samstag: Unterricht in der französischen Sprache für  
Anfänger; Bibliothek.  
Sonntag: Vormittag von 10—12 Uhr Zeichenunter-  
richt. Nachmittag von 2—5 Uhr Buchhaltungsunter-  
richt, geleitet von Professor Krautmann.  
Einschreibungen in den Verein werden an Wochen-  
tagen von 6 bis 1/10 Uhr abends und an Sonn- und  
Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von  
2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends in der Zentrale,  
7. Bez., Bieglergasse 25, vorgenommen. Einschreibgebühr  
30 fr., Monatsbeitrag 20 fr.

**Graz. Volkerversammlung** Montag den  
24. April, 1/8 Uhr abends, in der Puntigamer Bierhalle.

## Gewerkschaften Eisen- und Metallarbeiter Wiens und Niederösterreichs.

Einschreibungen finden an folgenden Orten statt:  
**Zentrallokal, Wieden, Schleifmühlgasse, im Gasthause**  
„zum goldenen Fessel“, jeden Sonntag von 10 bis  
12 Uhr vormittags und Montag von 7 bis 1/10 Uhr  
abends von F. Klein.  
**Reposchadt, kleine Pfarrgasse, im Gasthause** „zum  
Kußdriff“, jeden Samstag abends von 1/8 bis  
1/10 Uhr von Rudolf Polorny.  
**Landstraße, Fegasse, Schremmer's Gasthaus** „zum  
eisernen Ritter“, jeden Samstag abends von 1/8 bis  
1/10 Uhr von Karl Morigg.  
**Neubau, Lechner's Restauration, „zur Eule“, Schotten-  
feldgasse 78, jeden Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr**  
von Sebülchla.  
**Josefsstadt, Florianigasse, Reiner's Gasthaus, jeden**  
Samstag abends von 7 bis 9 Uhr von Franz  
Kammerer.  
**Gartenstrasse, Lagenburgerstrasse 16, Gasthaus „zur eisernen**  
Kugel“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr  
von Johann Hausner.  
**Neu Fünfhaus, Michaeligasse 10, Bod's Gasthaus,**  
Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends von Ludwig  
Kasina.  
**Hernals, Kirchengasse 19, Gasthaus „zum Bäckersaal“,**  
jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von  
Karl Hüll.  
**Penzing, Poststraße in Kustler's Gasthaus, jeden**  
Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Franz  
Klimek.  
**Stimmering, Hauptstraße, im Gasthause „zur Tram-  
way“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr**  
von Josef Lappich.  
**Mödling, Hauptstraße 56, in Niederall's Gasthaus,**  
Samstag von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Geh.

Wien, Montag den 24. April, 7 Uhr abends,  
findet eine

### Massen-Versammlung

der Manufakturarbeiter und Arbeiterinnen sowie Hilfs-  
arbeiter und Arbeiterinnen Wiens statt. Tagesordnung:  
1. Die heutige Produktionsweise und ihre Folgen, und  
wie kann dieselbe geregelt werden; 2. Zweck und Nutzen  
der Vereine.

Fachkollegen und Kolleginnen! Seid am Platze!  
NB. Das Lokal wird später bekannt gegeben.

Wien, Sonntag den 7. Mai veranstaltet die Lieber-  
tasel des Arbeiter-Bildungsvereines einen

### gemüthlichen Abend

verbunden mit Juchbaz und Tanzkränzchen in Ober-  
maier's Saal-Solalitäten, Mariabf., Stumpergasse 19.  
Frühergeldige Karten 25 fr., an der Kassa 35 fr. Anfang  
8 Uhr.

Wien, Samstag den 15. April, 7 Uhr abends,  
findet in Fara's Gasthaus „zum weißen Adler“, Sech-  
shauer Hauptstraße, die

### Monats-Versammlung

des Gewerkschaftsvereines der Eisnarbeiter- und -Arbei-  
terinnen Wiens statt. — Tagesordnung: 1. Vereins-  
berichte; 2. Vortrag; 3. Anträge und Interpellationen.

Montag den 17. April, 7 Uhr abends, findet in  
Josef Gugl's Gasthaus „zur blauen Flasche“, Neu-  
Fünfhaus, Hintgasse 6, eine

### öffentliche Vereins-Versammlung

mit einem Vortrage statt. — Mitglieder! Erscheint in  
beiden Versammlungen zahlreich! Auch Gäste haben Zutritt.

### Dankagung.

Unterzeichneter spricht allen Freunden und Genossen  
für die ihm während seiner 13wöchentlichen Unterjuchungs-  
schaft zu Teil gewordene Unterstützung den innigsten  
Dank aus. Johann Till.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten, von  
denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte bei  
meiner unfreiwilligen Abreise von Wien (und Oesterreich)  
rufe ich ein herzliches Lebewol zu.  
August Koeppen.

St. Pölten. Sonntag den 7. Mai findet in  
Ludwig Binder's Saal-Solalitäten das  
erste Gründungsfeft  
verbunden mit einem Tanzkränzchen, des Schuhmacher-  
Fachvereines statt.

Bei unserer Abreise aus Oesterreich rufen wir allen  
Freunden und Parteigenossen, von denen wir uns nicht  
persönlich verabschieden konnten, ein herzliches Lebewol zu.  
Paul Jantschil, J. Troja.

Das Vereinslokal des Fachvereines der Bäcker  
Wiens befindet sich 8. Bez., Straggasse Nr. 28.

Möbliertes Kabinett ist für einen Genossen soleich  
zu vermieten. J. Solar, 6. Bez., Garbergasse 9, T. 1.

### Ein herzliches Lebewol

rufe ich allen jenen Genossen, Freunden und Bekannten  
zu, von denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte.

Franz Bier  
Reichsdorf in Böhmen.

Ausflig. Sonntag den 30. April, 3 Uhr nach-  
mittags, findet in der Restauration „zum Elifium“ die

ganzzährige General-Versammlung  
der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse  
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlesung des  
Protokolls der halbjährigen Generalversammlung; 2. Be-  
richt der Funktionäre und Revisoren; 3. Renewal des  
Obmannes, des Ausschusses und der Delegirten; 4. Ver-  
eins-Angelegenheiten, Anträge und Interpellationen.

### Lokal-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt den Arbeitervereinen sein  
Gasthaus „zum gold. Kreuz“, 6. Bez., Ecke der Hof-  
müll- und Kollardgasse Nr. 9. — Dasselbst befindet sich  
das Vereinslokal des Fortbildungs- und Unterstützungs-  
vereines der Drechsler.

Laurenz Ruder, Gastwirt.

### Empfehlung.

Empfehle allen Parteigenossen meine beiden Friseur-  
geschäfte, 5. Bez., Griesgasse 35 und Pilgramgasse 17.  
[25] Hermann Mayer

Salzburg. Der Allgemeine Arbeiterverein gibt  
bekannt, daß jedem durchreisenden Genossen, der einem  
ähnlichen Vereine angehört, und nicht über 3 Monate  
mit den Aufträgen im Rückstande ist, im Vereinslokale,  
Zingergasse, Gasthaus „zum Bergerbräu“, eine Reise-  
unterstützung von 40 fr. verabsolgt wird.

Brünn. Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein be-  
findet sich am Radnitzplatz Nr. 6, im Hofe links.

Marburg. Der Arbeiter-Bildungsverein befindet  
sich in Deutschmann's Gasthaus, Herrergasse 88.

### Für Vereine und Ausflügler

steht ein Salon und Garten in der Nähe von Wien zur  
Verfügung. Hezersdorf, Hauptstraße Nr. 79.

Am 26. März, 3 Uhr morgens, starb meine  
gute Mutter  
**Johanna Schlegl**  
an den Folgen der Armut. Nur die Not ist  
Schuld an ihrem Tode. Sie war mit einer treuen  
Kämpferin im Kampfe ums Dasein.  
Ehre ihrem Andenken!  
Schlegl.

### Abonnements-Einladung

auf die Zeitschrift  
**„WIRTSCHAFTLICHE ZEITUNG“**  
welche zweimal im Monate in Leplich erscheint. — Der  
Abonnementspreis beträgt vierteljährig 35 fr., einzelne  
Kummern 5 fr. Die Administration befindet sich Bah-  
nhofstraße, Villa Sonnenwald, bei Herrn J. Wopat. —  
Die slavischen Genossen werden ersucht, für dieses Blatt  
zu agitieren.

### Aufruf.

An die Konfessionslosen!  
Angesichts der bestehenden politischen Verhältnisse  
Oesterreichs macht sich das Bedürfnis eines engeren Zu-  
sammengehens aller wahrhaft freisinnigen  
Elemente des Volkes immer mehr fühlbar; vor Allem  
aber sind es die Konfessionslosen, denen Einheit  
in den bevorstehenden schweren Kämpfen um die staats-  
bürgerlichen Rechte Not tut.

Um die so nötige Einheit der Gesinnung zu er-  
möglichen und zu fördern, haben sich die Geseftigten ent-  
schlossen, ihren konfessionslosen Brüdern behufs Wahrung  
der staatsbürgerlichen Rechte mit Rat und Tat beizu-  
stehen und zu diesem Zwecke mit ihnen in Verbindung  
zu treten.

Es werden daher alle Konfessionslosen freundlichst  
ersucht, uns sobald als möglich ihre genauen Adressen zu  
übermitteln.

Mit brüderlichem Gruß  
F. Schwarz,  
Althabendorf Nr. 68, bei Reichenberg.  
F. Rechville, F. Ullrich,  
Reichenberg Nr. 417-L. Reichenberg Nr. 309/4.

### Zur Beachtung.

Alle Genossen werden ersucht, bei Geldsendungen  
auf den Anweisungskupon die Bestimmung des Geldes  
sowie Namen und Adresse des Absenders womöglich  
deutlich zu schreiben und bei Nichterhaltung der Blätter  
slofort zu reklamieren.  
Die Herausgeber.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis  
der Anzeigen.)

Die nächste Nummer erscheint am 27. April.

Herausgeber und Verleger: Heinrich Bohle, August Höpfer,  
Anton Christoph, Josef Huber.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Huber.  
Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottentring 6.